

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Redaktion: Dr. Hans E. Mühlemann
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 29. Juli 1950 - 50. Jahrgang - Nr. 30

Zurück zu den Quellen

III.

Als die Rochdaler Pioniere vor über 100 Jahren ihre Genossenschaft gründeten, da hatte sich der Gedanke der *Demokratie* auch auf politischem Gebiete noch nicht so durchgesetzt, wie das heute — zum mindesten für den Westen — der Fall ist. Um so bedeutsamer scheint uns die Tatsache zu sein, dass diese 28 einfachen Weber schon damals weit vorausschauend nicht nur die Verwirklichung der Demokratie auf politischem Gebiete erstrebten, sondern gleicherweise auch innerhalb der Wirtschaft den Gedanken der Demokratie zu verwirklichen trachteten.

So ist denn zu einem der wichtigsten Grundsätze der Genossenschaft der Gedanke der

demokratischen Verwaltung

geworden. Wenn heute innerhalb einer Genossenschaft es zum selbstverständlichen Ideengut und zum Anspruch jedes einzelnen Mitgliedes geworden ist, dass die Genossenschaft demokratisch verwaltet wird, so verdanken wir das dem Weitblick und der vorausschauenden Politik der Rochdaler Pioniere.

Auf die verschiedenste Weise kommt innerhalb unserer Bewegung der Gedanke der Demokratie zum Ausdruck, sei es, dass die Mitglieder in der Genossenschaftsversammlung ihre Rechte wahrnehmen, sei es, dass sie durch Urabstimmung und Behördenwahl aktiv in die Geschicke ihres gemeinsamen Unternehmens eingreifen. Es ist aber vielleicht sogar so, dass dieser Gedanke demokratischer Verwaltung so selbstverständlich geworden ist, dass man kaum mehr die Möglichkeiten, die dem einzelnen Mitglied damit gewährt werden, zu erkennen vermag. Tatsächlich ist es vielerorts so, dass an den Mitgliederversammlungen, in denen Jahresberichte und Jahresrechnungen zu genehmigen sind und in denen auch der Weg in die Zukunft der eigenen Genossenschaft festzulegen ist, sehr oft nur ein verhältnismässig geringer Teil der Mitglieder anwesend ist.

Diese Erscheinungen sind deshalb um so bedenklicher, weil auf die Dauer eine Entfremdung zwischen Verwaltung und Mitgliedschaft unvermeidlich ist und weil so das Bewusstsein des Mitgliedes, mit dem gemeinsamen Unternehmen aufs engste verbunden zu sein, immer mehr schwindet. Der Genossenschafter wird dadurch zum Käufer, der sich nurmehr für die Vorteile, die ihm der Einkauf in der eigenen Genossenschaft bietet, interessiert, ohne seine Mitgliederrechte wahrzunehmen. Hand in Hand damit geht aber sehr oft auch das Schwinden seiner Verpflichtung gegenüber dem eigenen Unternehmen.

Wir wissen, dass es glücklicherweise noch eine grosse Zahl von Genossenschaften gerade auch innerhalb unserer Bewegung gibt, in denen das Interesse der Mitglieder für ihr gemeinsames Unternehmen lebendig geblieben ist. Nicht an diese Genossenschaften wenden wir uns heute, sondern mehr an die vielleicht weniger zahlreichen, innerhalb welchen *die* Mitglieder zahlreicher geworden sind, denen der Gedanke der Demokratie in der Wirtschaft nicht mehr allzu viel bedeutet.

Es gilt dieser Entwicklung zu steuern, es gilt dafür zu sorgen, dass die Mitglieder wieder mehr sich bewusst werden, dass sie der Genossenschaft nicht nur als Käufer, sondern als Träger gegenüberstehen. Die Genossenschaft ist nichts ohne ihre Mitglieder, sie kann aber alles sein, wenn sie getragen ist vom Vertrauen der Mitglieder und wenn diese sich der gemeinsamen Aufgabe, die die Genossenschaft auch an sie stellt, wieder mehr bewusst werden.

M.

Pionierleistung in der Milchversorgung

Der *Allgemeine Consumverein beider Basel* hat sich im Laufe seiner Entwicklung stets darüber ausgewiesen, dass er willens und fähig ist, im Dienste seiner Mitglieder und damit der ganzen Bevölkerung seines ausgedehnten Wirtschaftsgebietes Pionierleistungen zu vollbringen. Diesmal handelt unser Bericht vom *Milchgeschäft*, dessen Gründung nun bereits 66 Jahre zurückliegt. Halten wir fest, dass es damals für den noch jungen ACV ein Wagnis war, sich der Milchversorgung anzunehmen. Da aber die Klagen der Bevölkerung über geringe und abgerahmte Milch stets zunahmen, fühlte sich der Consumverein verpflichtet, seine Dienstleistung auch auf dieses wichtige Gebiet der Lebensmittelversorgung auszudehnen.

Was die leitenden Männer 1884, an ihrer Spitze *Christian Gass*, beschlossen und durchgeführt haben, hat sich heute hundert- und tausendfach gelohnt. Und nun ist der ACV vor kurzem noch einen Schritt weiter gegangen und hat den technischen Betrieb seiner Molkerei den neuzeitlichen Anforderungen angepasst. Mit berechtigtem Stolz dürfen wir auf diese neue Pionierleistung hinweisen, die sich zum Ziel gesetzt hat, den Mitgliedern eine hygienisch einwandfreie Milchversorgung zu garantieren.

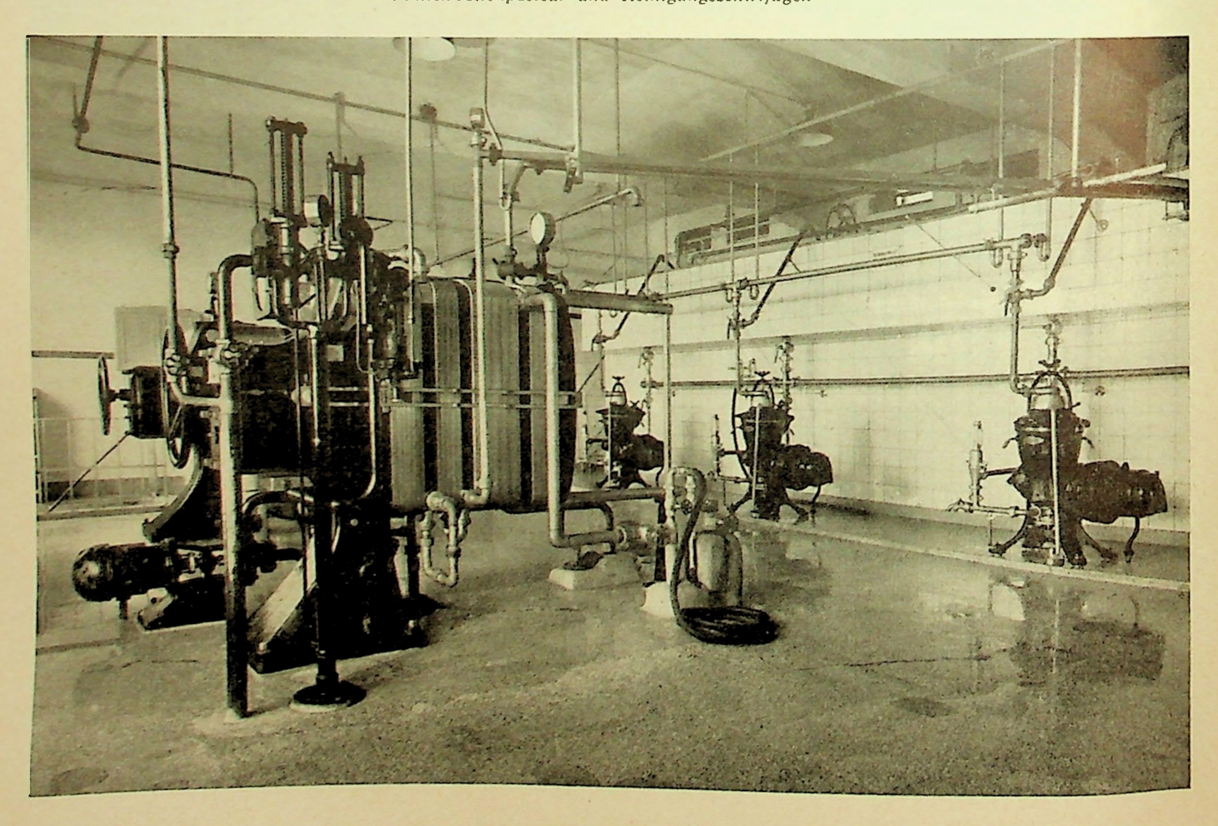
Ohne mehr auf technische und betriebliche Details einzugehen, möchten wir doch kurz erwähnen, dass im Milchgeschäft des ACV neu eingerichtet wurden:

1. ein Platten-Kühlapparat;
2. Platten-Milchpasteur;
3. eine automatische Abfüll- und Verkapselungsanlage und
4. neue Milchlagertanks.

Die Bilder geben dem Leser einen Begriff über die Ausmasse der technischen Neuerungen, und sie erhärten die Feststellung, dass die Konsummilch in der Molkerei des ACV heute eine Behandlung erfährt, die wohl allen Ansprüchen in bezug auf Hygiene genügen kann. Das Gesetz der Sauberkeit kommt bereits bei der Tierhaltung und der Milchgewinnung im Stall zur Anwendung. Sofort nach Einlieferung bei den örtlichen Milchsammelstellen wird die Milch einer ersten Sinnenprüfung unterzogen, filtriert und gekühlt und morgens und abends in betriebseigenen Kannen per Bahn spediert.

Nach dem Eintreffen in Basel wird sie in die Molkerei übergeführt, hier erneut einer Sinnenprüfung unterzogen und dann nach Wägung in den modernen *Reinigungszentrifugen* gereinigt, im *Platten-Kühlapparat* tiefgekühlt und dann bis zur Ausgabe in den mächtigen Lagertanks aufbewahrt. Ausserdem wird die ein- und ausgehende Milch in einem mustergültigen *Laboratorium* mit den neuesten Untersuchungsmethoden ständig auf ihre Qualität geprüft. Allfällige Störungen werden vom

Platten-Milchpasteur und Reinigungszentrifugen

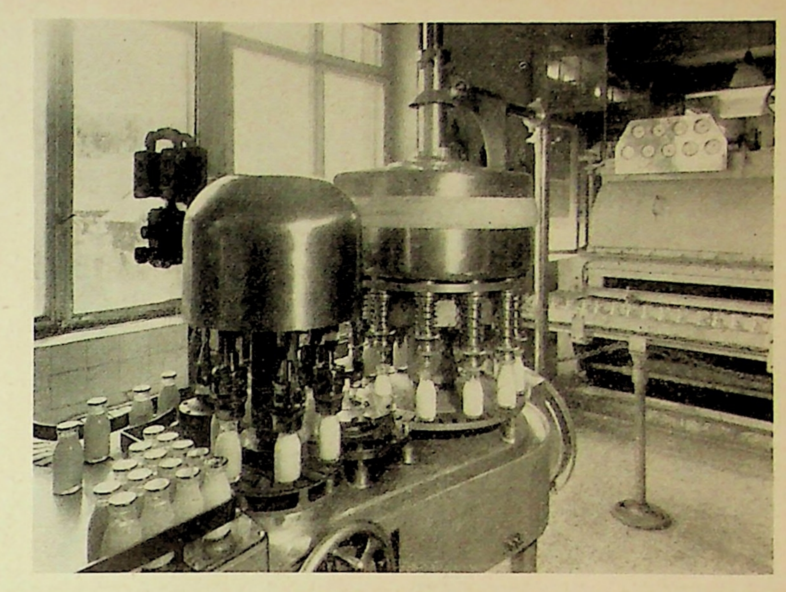


Laboratorium so rasch als möglich behoben, wobei nicht selten bis zum Stall eines einzelnen Bauers zurückgegriffen werden muss.

Und jetzt noch ein Wort über die *Milchpasteurisation*. Wir haben bereits kurz darauf hingewiesen, dass die Molkerei des ACV ebenfalls in der Lage ist, Milch im eigenen Betrieb zu pasteurisieren (siehe Bild) und seinen Mitgliedern abzugeben. Ueber das Problem selber sagt *Emil Stöcklin*, der initiative Vorsteher des Milchgeschäftes:

«Pasteurisierte Milch ist die Forderung der Zeit. Wenn man diesem Verlangen in beschränktem Umfange und unter gewissen Voraussetzungen auch zustimmen kann, so muss doch darauf hingewiesen werden, dass die wichtigere Rolle die Frage spielt, wie die Milch gewonnen wird und von was für Tieren sie stammt. Vor allem geht es darum, Milch aus wohlgeordneten Stallungen und von gesunden Tieren zu erhalten. Denn die Pasteurisation der Milch kann die unter ungünstigen und unhygienischen Verhältnissen gewonnene Milch nicht verbessern, sondern sie kann nur verhindern, dass allfällig vorhandene pathogene Keime abgetötet werden. Das genau gleiche Resultat wird aber auch mit dem Abkochen der Milch, wie es in der Haushaltung üblich ist, erreicht. — Im Hinblick darauf, dass bei der Pasteurisation die in sie gesetzten Erwartungen nur erreicht werden, sofern diese Milch in Flaschen abgefüllt wird, muss bei ihr mit einem bedeutend höheren Verkaufspreis gerechnet werden, als bei der bewährten Vollmilch. Aus diesem Grunde wird im Haushalt in der Regel auch weiterhin nur Vollmilch zur Verwendung kommen, während man sich für den Rohgenuss der pasteurisierten Milch bedient. — Die Milchpasteurisation erfolgt bei uns in einem geschlossenen Gang vom Plattenpasteur bis zur automatischen Abfüllung und Verkapselung, so dass die weitgehendsten hygienischen Anforderungen erfüllt werden.»

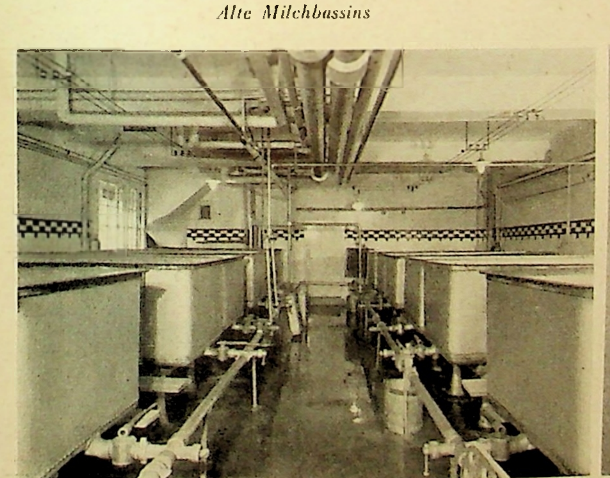
Das Milchgeschäft des ACV liefert täglich rund 19 000 Liter Vollmilch



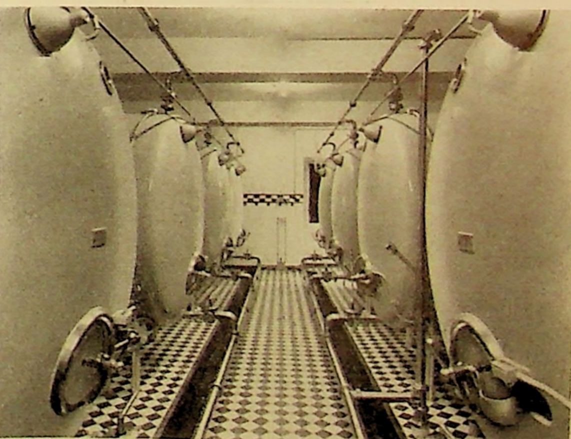
Automatische Abfüll- und Verkapselungsanlage



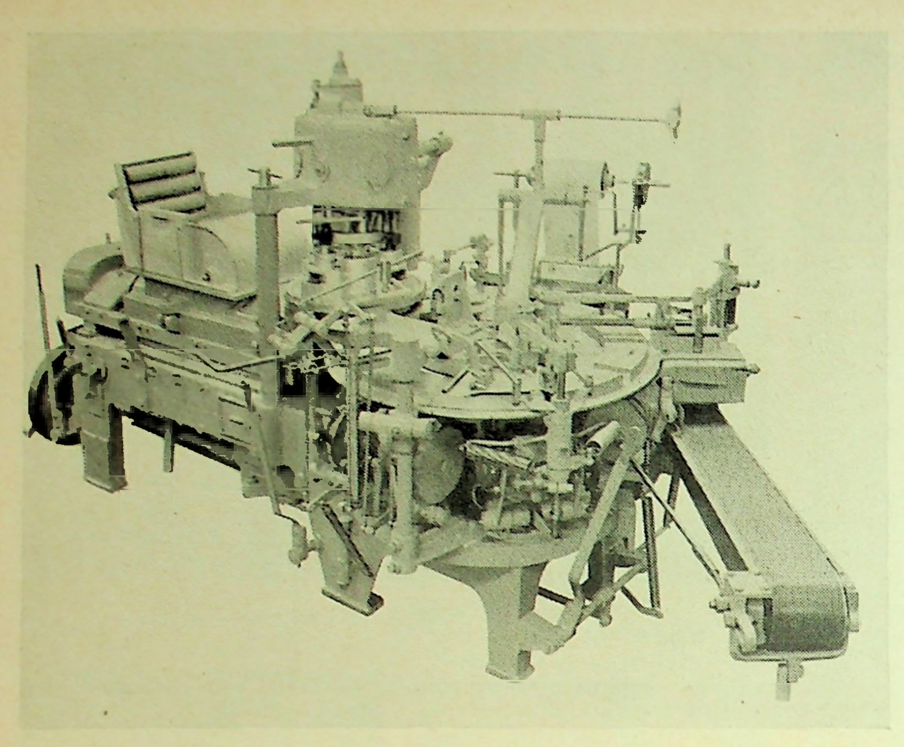
Partie aus dem Käsekeller



Alte Milchbassins



Die neuen Milchtanks



Buttermodelliermaschine

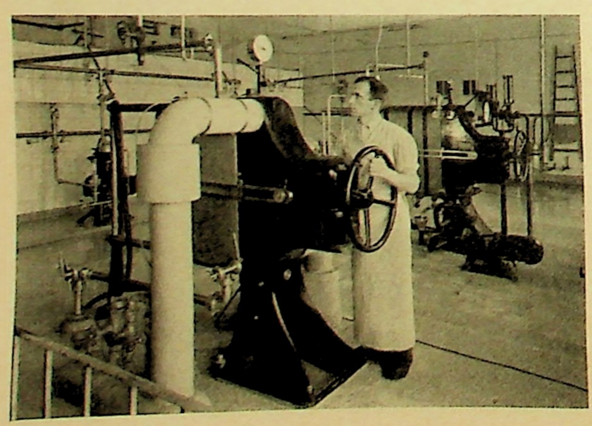
in die Warenfilialen und rund 22000 Liter werden vom Milchführer ins Haus gebracht. Reinlichkeit, Sorgfalt und Hygiene bleiben aber keineswegs nur auf die Behandlung der Milch in der Molkerei beschränkt, sondern haben auch für die *Hausspedition* volle Geltung. Gegenwärtig besorgen 25 Pferdefahrzeuge, 5 Elektromobile und 8 Autos die Hauslieferung. Wir zeigen im Bilde den allerneuesten Typ des Milchlieferungsautomobils «Studebaker». Zwei Eistanks und eine sinnreiche Isolierung mit Aluminiumfolie sorgen dafür, dass die Milch sommers und winters und bis zum letzten auszuschenkenden Liter stets auf ein Grad gekühlt bleibt. Natürlich sind auch die anderen Wagen gleich oder ähnlich ausgestattet und verfügen ebenfalls über Messapparate, die ein sauberes und genaues Ausschenken ermöglichen.

Versorger der ACV-Molkerei mit Milch ist der Verband nordwestschweizerischer Milch- und Käsereigenossenschaften, aus dessen Gebiet in der Regel der gesamte Bedarf gedeckt wird. Bei den grossen Schwankungen zwischen Bedarf einerseits und Produktion anderseits muss der Regulierung stets die grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit die Bevölkerung ständig frische Milch erhält. Allfällig unverkaufte Milch wird zurückgenommen, zentrifugiert und zu *Butter* verabeitet. Nebstdem stellt das Milchgeschäft seinen Bedarf an *Rahmquark* und an *Joghurt* selbst her. Die Modellierung des gesamten Butterbedarfs erfolgt vermittelst einer sinnreich konstruierten Maschine, die nicht nur die Bällchen formt, sondern sie auch im gleichen Arbeitsgang verpackt. Im Käsekeller endlich werden die verschiedensten *Käsesorten* gelagert und für die tägliche Spedition in die Verkaufslokale gerüstet.

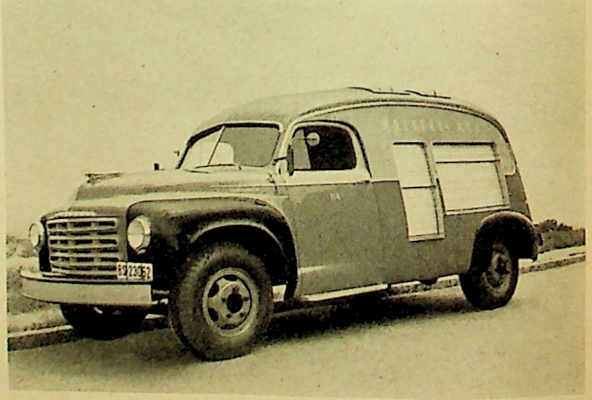
In den mehr als 65 Jahren Molkereibetrieb hat der Allgemeine Consumverein beider Basel sich um die Gesundheit der Stadtbevölkerung anerkannte Verdienste erworben und er ist weiter bestrebt, diesem Gebiet ständig die grösste Aufmerksamkeit zu schenken.

Hg.

Platten-Kühlapparat



Moderner Milchlieferungswagen für die Hausspedition



Die Basler Genossenschaftskinder besuchen den Zoologischen Garten

Obwohl die Feier des Internationalen Genossenschaftstages vom Juli auf den Herbst verschoben worden ist, hat der Allgemeine Consumverein beider Basel wie bisher in der ersten Schulferienwoche, die Kinder der Genossenschaftsfamilien wiederum zu einem Gratisbesuch der schönsten Tierschau der Schweiz, des Zoologischen Gartens in Basel, eingeladen. An fünf Nachmittagen haben *rund 14 000 Kinder* der Einladung freu-



Lustige Szenen spielen sich oft beim Affenfelsen ab.

dig Folge geleistet. Es war eine fröhliche und auch schaubegierige Schar, die sich jeweilen im Garten tummelte und dem interessanten Treiben der vielen einheimischen und fremdländischen Tiere zusah. Das vom ACV gespendete Zvieri — ein wunderbares «Anggeweggli», ein süsses Stückli und ein Becher pasteurisierte Milch — mundeten allen herrlich.

Auch ca. 3300 Erwachsene machten gerne von der Gelegenheit, für 80 Rp. anstatt für Fr. 1.50 in den Garten gehen zu können, Gebrauch. Für den zuständigen Aufsichtsdienst — neben den Zoo-Wächtern — hat sich eine grosse Anzahl Mitglieder des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt.

Die ganze Veranstaltung nahm einen guten Verlauf. Mit ihr wurde wieder einmal mehr die Verbundenheit zwischen Familie und Genossenschaft eindrücklich dokumentiert.

Als im Jahre 1937 zum erstenmal solche ACV-Tage im Zolli organisiert wurden, beteiligten sich daran 3000 Kinder, die der Einladung Folge leisteten, und heute sind es bereits: 14 000! pa.

Dichtes Gedränge bei den Schimpansen.



Die schwedische Konsumgenossenschaftsbewegung

Unter dieser Ueberschrift erscheint demnächst im Verlag des Verbandes schweiz. Konsumvereine als erste Veröffentlichung der neuen Reihe «Genossenschaften in aller Welt» ein von *Hans Handschin*, Bibliothekar des V. S. K., verfasstes Buch. Der Verfasser, der aufs beste vertraut ist mit der schwedischen Konsumgenossenschaftsbewegung, hat im vergangenen Jahr während mehreren Monaten die schwedischen Genossenschaften im Lande selbst studiert und bietet dem Leser viele neue Aspekte.

Wir lassen hier einen kurzen Auszug folgen:

«Die schwedische Konsumgenossenschaftsbewegung hat, und nicht in Schweden allein, sondern weit über die Grenzen des Landes hinaus, einen vorzüglichen Ruf. Und wer sich die Mühe nimmt, sie etwas genauer zu studieren, wird zugeben müssen, dass dieser Ruf unbedingt begründet ist. Dagegen dürfte es unrichtig sein, ihn, wie das zur Hauptsache der Fall ist, ausschliesslich auf die Leistungen des Genossenschaftsverbandes, sein mutiges Vorgehen gegen nationale und internationale Trusts und Kartelle und seine mannigfachen Initiativen auf dem Gebiete der genossenschaftlichen — und allgemein kulturellen — Erziehung zurückzuführen. Denn die einzelnen Konsumgenossenschaften haben in nicht minderem Umfange Leistungen aufzuweisen, die den guten Ruf, den sich die schwedische Konsumgenossenschaftsbewegung erworben hat, rechtfertigen. Den gleichen Geist frischer Initiative und mutigen Angreifens aller sich stellenden Aufgaben, der für den Verband so kennzeichnend ist, findet man auch bei den einzelnen Konsumgenossenschaften in einem weitreichenden Masse vor. Wohl dürfte die Anregung zu vielem, was die angeschlossenen Genossenschaften unternehmen, vom Verband ausgehen. Da aber die schwedische Konsumgenossenschaftsbewegung, wie jede wahre Genossenschaftsbewegung, föderalistisch aufgebaut ist, würden alle Anregungen wirkungslos sein, wenn nicht bei denen, die sie zu verwirklichen berufen sind, die Geneigtheit und auch die Fähigkeit dazu vorhanden wäre, sie in die Tat umzusetzen. Damit stellt die schwedische Konsumgenossenschaftsbewegung auch eine ausgezeichnete Widerlegung der oft aufgestellten Behauptung dar, dass wirtschaftliche Demokratie oder, wie man in diesem Falle vielleicht richtiger sagen müsste, demokratisch gesteuerte Wirtschaft, nicht genügend beweglich sei.»

Wir möchten Interessenten bitten, das neue Werk, das bis 10. September zum Vorzugspreis von Fr. 3.25 für das broschierte und Fr. 4.25 für das gebundene Exemplar bestellt werden kann, so rasch als möglich beim Departement Presse und Propaganda zu bestellen.

Umgang mit Mitgliedern

Wie bedienen Sie?

Versuchen Sie, die Mitglieder so zu bedienen, dass Sie nur Gutes von Ihnen sagen, wenn sie nach Hause gehen?

Das sollte jedenfalls Ihr Ideal sein.

Nicht selten wird ein Mitglied einen langen Weg zu einem Geschäft zurücklegen, weil sie dort die Verkäuferin kennt und schätzt.

Daher lohnt es sich für jede Verkäuferin, nachdem ein Verkauf abgeschlossen ist, zu fragen, was wohl das betreffende Mitglied von ihr sagt, wenn sie nach Hause kommt.

«Die Ernährung»



28. Juli bis 4. August 1950

Einzig autorisierte Veröffentlichung dieses Spezial-Horosco-ops. Jeglicher Nachdruck ist verboten. Eine Verantwortung kann nicht übernommen werden.



Wassermann (21. Januar bis 18. Februar)

Bewahren Sie Ihren guten Humor. Mit einem Lächeln lässt sich die Welt beherrschen!



Fische (19. Februar bis 20. März)

Kein Ei ist genau wie das andere, und auch die Erfahrungen sind nicht immer dieselben. Haben Sie Vertrauen, es wird noch alles seinen Weg gehen.



Widder (21. März bis 20. April)

Gönnen Sie sich jetzt unbedingt etwas Ruhe in Ihrer Freizeit. Man kann bekanntlich nicht zweien Herren zur gleichen Zeit dienen.



Stier (21. April bis 21. Mai)

Denken Sie nicht zuviel an die leiblichen Genüsse; ein gutes Buch vermittelt Ihnen die notwendige Ruhe. Die Büchergilde Gutenberg hilft Ihnen gern.



Zwillinge (22. Mai bis 21. Juni)

Wenn Sie jetzt den schon längst fälligen Brief schreiben, werden Sie viel rascher Antwort erhalten.



Krebs (22. Juni bis 22. Juli)

Am Montag erwartet Sie eine Ueberraschung. Stärken Sie sich vorher mit Co-op Kakao!



Löwe (23. Juli bis 22. August)

Erledigen Sie jetzt die Sache mit der unbezahlten Rechnung. Einmal müssen Sie ja doch bezahlen.



Jungfrau (23. August bis 22. September)

Zögern Sie nicht länger und nehmen Sie den Weg unter die Füsse. Der Gang wird zu einem guten Erfolg führen, wenn Sie dabei Coop-Schuhe tragen!



Waage (23. September bis 22. Oktober)

Ein längst vermisster Gegenstand wird wieder in Ihren Besitz kommen.



Skorpion (23. Oktober bis 21. November)

Ihr Verantwortungsbewusstsein wird auf eine wichtige Probe gestellt werden. Versagen Sie jetzt nicht!



Schütze (22. November bis 21. Dezember)

Ein überraschender Besuch wird Sie erfreuen. Stellen Sie ihm «Gala», die vorzüglichen Co-op Teigwaren vor.



Steinbock (22. Dezember bis 20. Januar)

In der Liebe eine glückliche Woche.

Auf Du und Du mit Ihren Waren!

Eine Bohne aus Mexiko erobert die Welt

Geschichtliche Wanderung ins Reich der Schokolade

Da schaukeln und schwanken denn die Schiffe auf den Wellen des Ozeans einher und streben eifrig jenen Häfen zu, wo es weder Palmen noch Agaven, weder Brotfruchtbäume und glänzende Papageien in den Zweigen mächtiger Urwaldriesen noch geschwinde Affen auf den vanilleduftenden Ranken gibt. Nun streben sie über die weiten Wasser nach dem kühleren, strengeren und vegetativ weniger üppigen Norden Europas, um dort hinzubringen, was die heissere Sonne in fremdem Erdreich gezeitigt hat. Die tiefblauen Wellen des südlichen Atlantik schlagen gegen die Schiffswandungen, als ob sie neidisch auf das wären, was sie beherbergen, als ob sie es nicht dulden wollten, dass man jene kostbaren Stoffe, die unter seinem warmdunstigen Hauche reiften, forttransportiere. Aber die Frachter stampfen weiter, Welle auf Welle durchschneidend überwinden sie das Element, und schon steigen im Rauchnebel die Küsten Europas auf, wo die köstliche Ladung gelöscht werden soll.

«Woher?» lautet die Frage.

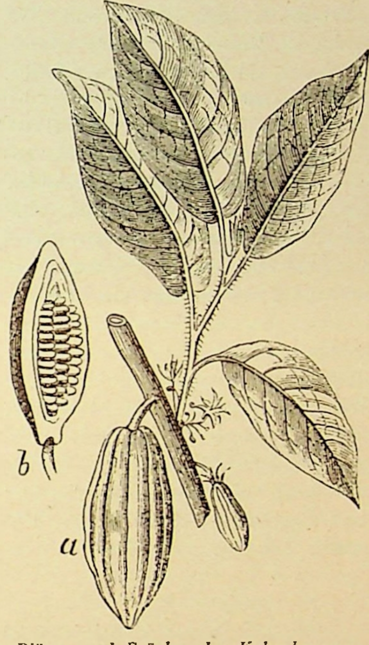
«Südamerika!» und an unser Ohr klingen spanische Laute: Venezuela, Puerto Cabello, Maracaibo, Vera Cruz, Tampico.

«Was ist die Ladung?»

«Kakaobohnen!» Und dann werden sie ausgeladen, jene etwas über mandelgrossen, braunschimmernden, feinduftenden Bohnen, und bald lesen wir im Handelsteil der Zeitungen: «Kakao Rio Negro, neue Ernte, beste Sorte, so und so viel, Surinam, zweitbeste, so und so viel, Jamaika, Parà, Caracas, festländische Sorte, mittel, Bahia, Trinidad, Philipp Monigot, Domingo, so und so viel», und die Schokoladefabrikanten geben ihren Agenten in London und Amsterdam die Aufträge, diesen Grundstoff für die Schokoladezubereitung zu erstehen.

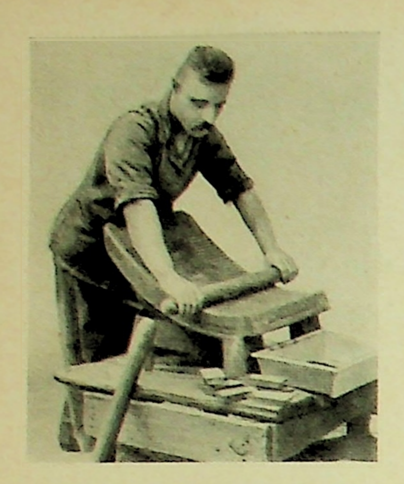
Schokolade

ein Wort, bei welchem die Kinderherzen höher schlagen und jubeln, bei dessen Klang schöne Damenlippen sich verlangend spitzen; sie hatte nicht nur eine grosse Distanz bis zu uns zu überwinden, sondern es brauchte fast drei Jahrhunderte, bis sie Volksgut wurde. Damals, als die wagemutigen spanischen Conquistadores, den Spuren Columbus folgend, in der Neuen Welt drüben ihre Entdeckungen und Eroberungen machten, da trafen sie ein unbekanntes Genussmittel an, das aus dem Mehl der Bohnen der Cacavafrucht und Wasser hergestellt war. Wasser = «atl» in der mexikanischen Sprache und «choco» = Schaum, gaben dem Getränk den Namen Chocolatl, und als Cortez von Montezuma empfangen wurde, da bot dieser dem Eindringling in einer goldenen Schale dieses Getränk. Es musste also etwas besonders Schmackhaftes und Kostbares sein. Kakaobohnen dienten ja auch als Geld, mit 10 konnte man ein Kaninchen bekommen, für hundert gar eine Sklavin, und die Stadt Tabasco zahlte jährlich 160 000 Kakaobohnen als Steuer an Montezuma, was dem Herrscher erlaubte, täglich vier Dutzend Tassen dieses Wundergetränkes zu konsumieren und täglich zweitausend Schalen an den Hofstaat abzugeben. Jedenfalls legte der ebenso kühne wie auch rücksichtslose Ferdinand Cortez seinem König in Spanien, Karl V., unter den Dingen, die er aus den mexikanischen Schatzkammern geraubt hatte, auch jene Landesprodukte zu Füssen, von dessen Baum die Eingeborenen Göttersagen erzählten.



Blätter und Früchte des Kakaobaumes.

Die spanischen Eroberer hatten gesehen, wie die Indianer aus gerösteten und zerriebenen Kakaobohnen unter Hinzufügung von verschiedenen Ingredienzen, wie rotem Pfeffer, Vanille, Muskatnüssen, Honig und anderen Dingen ein Getränk mixten oder aber den Kakaoteig mit Maisbrei und Honig mischten. Doch die Spanier zogen ihrem Volkscharakter gemäss nicht ein kaltes und zu Schaum geschlagenes gewürztes Getränk vor, sondern es musste «heiss wie die Hölle und süss wie die Sünde» sein und so zuckerten sie es. Das Geheimnis der Zubereitung wurde fast ein Jahrhundert lang in Klöstern geheimgehalten. Cortez hatte sofort erkannt, dass der Kakao nicht nur ein Genuss-, sondern auch ein Nährmittel sei, und er teilte Karl V. mit, dass eine einzige Schale



Walzstein.

dieser Tranksame einen Soldaten so stärke, dass er einen ganzen Tag marschieren könne, ohne andere Nahrung zu sich zu nehmen! Die neuen Herren Mexikos begannen deshalb die Anpflanzung zu forcieren und die Früchte nach Europa einzuschiffen, aber erst 1580 entstanden im Mutterlande die ersten Betriebe, in welchen der Kakao verarbeitet werden konnte.

Da die Regierung ein Monopol hatte und streng über dessen Einhaltung wachte, suchte sie auch den Genuss des neuen Nahrungsmittels mit allen Kräften zu fördern: Kaufleute, Seefahrer und der Adel fanden Gefallen an der Schokolade, indessen der Klerus gegen diesen neumodischen Luxus zu Felde zog, bis Kardinal Brancaccio erklärte, dass die Schokolade wie der Wein ein Geschenk des Himmels sei und sogar während der Fastenzeit genossen werden dürfe. So sehr sich die Schokolade in Spanien grosser Beliebtheit erfreute, so unbekannt war sie noch andern Nationen. Holländische Piraten, welche spanische Schiffe enterten, warfen Kakaobohnen als Bockmist über Bord, ähnlich wie bei der Belagerung Wiens die Oesterreicher die Kaffeebohnensäcke im Türkenlager als Kamelfutter ansahen und verbrannten.

Langsam, aber sicher begann der Kakao die Welt zu erobern.

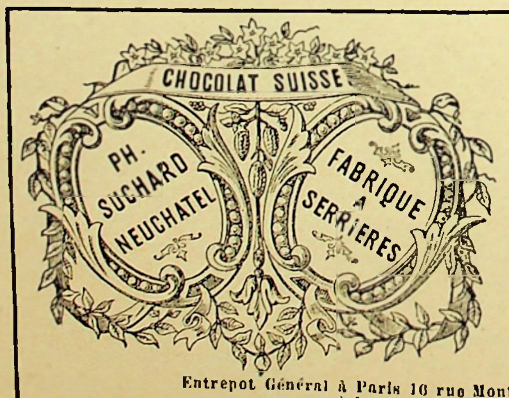
Um die Mitte des 16. Jahrhunderts fand er in Flandern und in Indien Eingang, indessen die Holländer dieses Kolonialprodukt noch in den achtziger Jahren nicht kannten. Als im Jahre 1615 der französische König Louis XIII. die Tochter Philipps III. von Spanien zur Frau nahm, da brachte sie mit ihrer politischen Mitgift auch den Schokoladegenuss mit und machte ihn in Hofkreisen populär. Noch schrieb zwar die Marquise de Sévigné ihrer Tochter: «Il vous flatte pour un temps, et puis vous allume tout d'un coup une fièvre continue, qui vous conduit à la mort», doch nicht nur die Marquise, sondern alle Damen folgten dem Beispiel der Herrin, die ewig hübsche und galante Ninon de Lenclos ebensogut wie der Kardinal von Lyon, ein Bruder Richelieus, der Admiral d'Estrées, Kardinal Mazarin und Maréchal de Gramont und alle Grandseigneurs am Hofe wurden Schokoladeliebhaber.

Man zog aus Italien, wohin der Kakao schon 1606 durch den Florentiner Antonio Carletti gekommen war, Fachleute zur Zubereitung besserer Schokolade bei. Die gehobeneren Schichten von ganz Europa leisteten sich von der Mitte des 17. Jahrhunderts an den Genuss der Schokolade, freilich fast ausschliesslich der Trinkschokolade, die nur mit Wasser und Zucker zubereitet wurde, bis der Leibarzt des englischen Königs, Sir Hans Sloane (1660—1753), der auch als Forschungsreisender und Begründer des Britischen Museums bekannt geworden ist, vorschlug, das Schokoladepulver mit Milch zu mischen und so Erfinder der Milchschokolade zu werden.

1657 eröffnete ein Franzose in der Bishop Gate Street in London ein Ladengeschäft, wo man feste Schokolade zur Herstellung von Trinkschokolade kaufen konnte, und 1684 wurde dem Senat der Pariser Universität eine Dissertation eingereicht mit dem Titel «Ad chocolat usus salubris». Die Professoren teilten die Ansicht Nicolas Foucaults, dass dieses Getränk, richtig hergestellt, ein derartiger Genuss sei, dass ihm die Bezeichnung «Göttertrank» zu Recht zukomme. Das mag auch den Botaniker Linné veranlasst haben, dem Kakao den schmeichelhaften Namen «Theobrama» = «Götterspeise» zuzuerkennen.

So wie die Cafés und Tabakstuben, so entstanden Schokolade-Trinkhäuser, die sich besonders in England zu eigentlichen Klubs entwickelten. Der in England gegründete «Cocoa Tree» sollte einer der berühmtesten Schokoladeclubs werden. Aus dieser Epoche stammt die Sitte der silbernen und goldenen Chocolatières, wie sie vor allem am Hofe des Sonnenkönigs üblich waren. In Frankreich haben sich diese kostbar ziselierten Schokoladekännchen mit dem durchlöcherten Deckel für den moussoir (Schaumquirl) bis heute erhalten. Diesen Schaumschläger benützte man dazu, den Duft der Schokolade besser zur Geltung zu bringen.

Inserat der Schokoladefabrik Suchard im Jahre 1878 in einer ausländischen Zeitschrift





Der Naturforscher und Arzt Sir Hans Sloane (1660—1753) hat mit seiner grossen naturwissenschaftlichen Sammlung den Grundstock zum Britischen Museum gelegt. Er war auch ein begeisterter Freund der Schokolade und war der erste, der ihr statt Wasser Milch zusetzte und so die Milchschokolade erfand.

In Deutschland ist die Schokolade in Apotheken schon um 1640 nachgewiesen, eigentlich eingeführt, das heisst grössere Verbreitung erfuhr sie erst, als Prinz Wilhelm von Lippe in Steinhude die erste deutsche Schokoladefabrik errichtete. Wie die Franzosen und später auch wir Schweizer, liess der Fürst aus Italien Konditoren kommen, weil dort die Zubereitung von Süsspeisen schon auf einer viel höheren Stufe stand. Friedrich d. Gr., der keinen überflüssigen Luxus dulden wollte, war der Schokolade eher abhold, belegte er sie doch mit so hohen Steuern, dass sich nur ganz wenige Auserwählte den Genuss leisten konnten.

Obgleich man schon unter Louis XV. in Hofkreisen immer Bonbonnièren mit sich trug, die mit allerlei Ingredienzen behandelte Schokoladekügelchen enthielten, so sind diese in Zucker gedrehten Kügelchen noch keineswegs mit dem zu vergleichen, was wir heute unter dem Namen Pralinés kennen, denen Choiseul du Plessis de Praslin zu Gevatter gestanden haben soll, ein Angehöriger der einflussreichsten Familien Frankreichs, der durch seinen Koch erstmals solche süssen Bonbons herstellen liess.

Noch ist es ein weiter Weg bis zur heutigen Esschokolade. Besser trinkbaren Kakao hat der Holländer *Kaspar van Houten* 1815 und 1828 erfunden, und die von ihm begründete Firma hat die Tradition bis heute weitergeführt.

In die Schweiz ist die Schokoladezubereitung zu Beginn des 19. Jahrhunderts gekommen, und zwar waren es emigrierte Tessiner, die in Mailand, Genua, Nizza, Venedig — das für Schokolade sehr berühmt war —, Triest, Marseille und Lyon als Konditoren tätig gewesen, die Kunst in die Heimat brachten. Im *Bleniotal*, wo sich heute die Cima-Norma befindet, welche die Co-op Schokolade herstellt, sind seit 1803 Schokoladewürstchen hergestellt worden, die durch Hausierer von Dorf zu Dorf vertrieben wurden. Wird aber von der schweizerischen Schokoladeindustrie gesprochen, dann muss als erstes Unternehmen dieser Art das 1819 von *François Louis Cailler* in Vevey ins Leben gerufene Unternehmen genannt werden. Cailler hatte die Schokoladezubereitung ebenfalls in Italien kennengelernt, aber anstelle der Mörser, in welchen die Bohnen zerdrückt wurden, erfand er *Maschinen*. Das Beispiel blieb nicht ohne Nachahmer; 1826 gründeten *Suchard* in Neuenburg, 1840 *Sprüngli* in Zürich, 1856 *Klaus* in Le Locle Konfiserien, an welche die Schokoladeherstellung angeschlossen wurde. Jean *Tobler* hat 1868 seine Fabrik gegründet und 1875 gelang Daniel *Peter* aus Moudon, der ursprünglich eine Kerzenfabrik betrieben hatte, die erstmalige Herstellung von Milchschokolade. Dazu brauchte es allerdings jahrelanger Versuche; denn es war nicht leicht, die Milch haltbar zu machen und zu verhindern, dass die Schokolade nach wenigen Wochen wie ranzige Butter schmeckte. Erst durch sterilisiertes Milchpulver gelang das Experiment zufriedenstellend. Das Verdienst, schweizerische Schokolade zuerst im Ausland bekanntgemacht zu haben, steht der Firma Suchard zu, die mit ihrer grosszügigen und amerikanisch anmutenden Reklame nicht nur auf dem Kontinent, sondern auch in Uebersee den Boden für den Export schweizerischer Schokolade vorbereitete. 1879 hat Rudolf Lindt durch die Mischung verschiedener Kakaosorten und vermehrten Zusatz von Kakaobutter und eine spezielle Fabrikationsweise die aromatische Schmelzschokolade erfunden.

Heute beschäftigt die Schokoladeindustrie in der Schweiz etwa 5000 Menschen und der jährliche Export der süssen Fracht beträgt ca. 1,5 Millionen Franken und stellt für die Volkswirtschaft unseres kleinen Landes einen nicht unbedeutenden Faktor dar. Der liebwerte Gast aus dem Lande der Azteken, mit seinem hohen Gehalt an Eiweisstoffen, Fett und Stärke ist nicht nur ein Leckerbissen, sondern auch ein Nahrungsmittel, wie es in konzentriertester Form nicht mehr zu finden ist. 110 Gramm Schokolade haben einen Nährwert von 700 Wärmeeinheiten; bedenkt man, dass ein Mensch etwa 3000 Kalorien pro Tag benötigt, so darf man wohl behaupten, dass eine Tafel Schokolade eine Mahlzeit ersetzen könne, nicht zuletzt deshalb beträgt der Weltkonsum pro Jahr 700 Millionen Kilogramm, so dass man füglich behaupten darf, Mexikos Bohnen hätten die Welt erobert.

Hans Heini Baseler

Inserat der Firma van Houten, 1900, die für Kakao, dank der Erfindung Kaspar van Houtens im Jahre 1828, zu einem Begriff geworden ist.



Rechtswesen

Neutral und unabhängig sind Erfordernisse für ein Schiedsgericht

Eine Spezereifirma O. in St. Gallen ist Mitglied des Verbandes trustfreier Benzinimporteure der Schweiz. Dieser wiederum gehört zur Schweizerischen Benzinunion (SBU), die als Dachgesellschaft speziell die Interessen dreier Organisationen zu wahren bezweckt. Das sind die der Importeure, des Grosshandels und des Autogewerbes. Zu diesem Zwecke wurde ein Vertrag abgeschlossen, der als «Vereinfachte Treibstoff-Marktordnung» vom 11. Juli 1947 in seinem Artikel 16 vorsieht, dass Streitigkeiten unter den Verbandsmitgliedern einem aus «drei neutralen Persönlichkeiten» bestehenden Schiedsgericht unterbreitet werden sollen. Die Ernennung der Schiedsrichter erfolgt durch den Ausschuss der SBU, der auch den Präsidenten bezeichnet. Für das Verfahren ist ein spezielles Sanktionenreglement massgebend.

Anlässlich der Belieferung einer Abnehmerin in Herisau handelte nun die Firma O. verschiedenen Bestimmungen des Vertrages zuwider, so dass das Schiedsgericht der SBU in Funktion treten musste. Es wurde vom Komitee wie folgt bestellt: Oberrichter O. Peter in Bern, Bezirksgerichtspräsident Dr. Denggeler, Zürich, und Zivilgerichtspräsident Dr. Stofer, Basel. Diese verurteilten die Firma O. zu eine Konventionalstrafe von 1400 Franken, den mehr als 1000 Franken betragenden Kosten und eine Entschädigungsleistung von 50 Franken. Dafür wurde die Firma O. betrieben. Sie erhob Rechtsvorschlag. Die SBU verlangte gestützt auf Artikel 81 Schuldbetreibungs- und Konkursgesetz (SchKG) Rechtsöffnung, weil ein vollstreckbares Zivilurteil vorliege, und das Bezirksgerichtspräsidium billigte die Rechtsöffnung, wogegen der Präsident des Kantonsgerichtes von St. Gallen dieselbe verweigerte, weil die Voraussetzungen der Artikel 81, Absatz 2, SchKG und 61 Bundesverfassung (BV) nicht erfüllt seien.

Die von der Lokalkonferenz der SBU in St. Gallen gegen die Verweigerung der Rechtsöffnung angestrengte staatsrechtliche Beschwerde ist, abgesehen von einem Betrag von 40 Franken, dem ein zürcherisches Urteil zugrunde lag, im übrigen abgewiesen worden. Sitz des Schiedsgerichtes war im vorliegenden Falle Bern. Es handelt sich somit um ein Zivilurteil, das in einem andern Kanton ergangen ist, weshalb die Artikel 61 BV und 81, Absatz 2, SchKG zur Anwendung kommen. Die SBU ist ein Verein im Sinne von Artikel 60 des Zivilgesetzbuches. Ihr Ausschuss setzt sich zusammen aus Präsident und Vizepräsident, je drei Vertretern der drei Marktgruppen (Importeure, Grosshandel und Autogewerbe), der Zentralstelle mit beratender Stimme und Experten der drei Marktgruppen ohne Stimmrecht. Ein Schiedsspruch kann laut bundesgerichtlicher Praxis nur dann vollstreckt werden, wenn das Schiedsgericht die Eigenschaften aufweist, die es rechtfertigen, seinen Entscheid als einen Richterspruch anzuerkennen. Das erheischt in erster Linie, dass es nach seiner Zusammensetzung eine unabhängige Würdigung der Streitsache garantiert. Ein Schiedsgericht, das beispielsweise Vereinsorgan ist, kann im Streite zwischen dem Verein und einem Mitglied kein vollstreckbares Urteil fällen. Die Richtlinien dieser Rechtsprechung finden sich in diversen Urteilen in den BGE, Bd. 57 I, S. 203, Bd. 67 I., S. 211, Bd. 72 I., S. 89, Band 73 I., S. 188, publiziert. Massgebend ist gemäss diesen Richtlinien, dass keine Partei auf die andere einen überragenden Einfluss ausüben darf, sondern im Schiedsgericht gleicherweise vertreten sein muss, um die Unabhängigkeit zu wahren, die für die Gleichstellung seines Schiedsspruches mit einem Urteil staatlicher Gerichte Voraussetzung ist. Entscheidend ist dabei, ob ein Organ einer Partei die Schiedsrichter gewählt hat. Im vorliegenden Falle hat der Ausschuss der SBU das Schiedsgericht bestellt. Kein Zweifel konnte darüber bestehen, dass es sich bei den drei ernannten Schiedsrichtern um richterliche Persönlichkeiten handelte, die vollkommen neutral waren. Aber erfüllte auch ihre Ernennung die notwendige Voraussetzung der Unabhängigkeit des Richters? Mit Rücksicht auf die stetige Entwicklung und Zunahme der Schiedsgerichtsbarkeit in der Schweiz war die Lösung dieser Frage nicht nur äusserst heikel, sondern ist auch von enormer Wichtigkeit. Im konkreten Falle stehen sich zwei Gruppen als Parteien gegenüber: die Union (welcher die Schuldnerfirma nicht angehört) einerseits und der Verband trustfreier Benzinimporteure anderseits. Die SBU, deren Ausschuss das Schiedsgericht bestellt hat, ist also Partei im Streite, der Ausschuss eben doch ein Verbandsorgan. Unter solchen Umständen ernannte Schiedsrichter können, ohne es zu wollen, sehr leicht dazu kommen, ohne weiteres die Interessen jener Marktgruppen, die sie ernannt haben zu wahren und das Sanktionenreglement den Verzeigten gegenüber strenge zu handhaben, den Entlastungseinwänden des Angeschuldigten ein weniger aufmerksames Ohr zu leihen, als der Anklage der SBU, einzig auf Grund dieser Wahlart. Diese bietet daher nicht die Gewähr der Unabhängigkeit des Schiedsrichters wie sie angesichts der Rechtsprechung verlangt werden muss. Der Schiedsspruch kann daher nicht vollstreckt werden.

cave

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

	1948	1949
Brè	158 800.—	147 400.—
Broc	1 113 450.—	1 111 700.—
Bulle	945 100.—	989 400.—
Chur	4 199 750.—	4 231 300.—
Lausanne	13 302 200.—	14 140 800.—
Martigny	1 277 700.—	1 304 950.—
Mellingen	476 900.—	448 400.—
Neuchâtel	5 655 850.—	5 573 700.—
Orbe	1 207 300.—	1 240 700.—
Rivera	338 100.—	376 000.—
Tramelan	1 854 200.—	1 773 650.—
Uzwil	2 681 600.—	2 515 500.—
Vallorbe	1 322 600.—	1 239 500.—
Vevey-Montreux	4 322 400.—	4 212 650.—
Vuadens	266 800.—	254 600.—
Zürich	64 015 050.—	66 746 700.—

	1948/49	1949/50
Aedermannsdorf	187 500.—	179 800.—
Baar-Cham	912 400.—	906 600.—
Chaux-de-Fonds	13 927 800.—	14 084 300.—
Churwalden	190 000.—	175 000.—
Diessbach b. Büren	379 800.—	363 000.—
Fontainemelon	1 438 400.—	1 350 700.—
Frick	484 800.—	501 700.—

Gebenstorf	509 400.—	541 350.—
Gränichen	1 740 200.—	1 681 700.—
Ilanz	819 150.—	855 700.—
Kandersteg	270 600.—	183 500.—
Näfels	322 250.—	320 700.—
Neuendorf	398 100.—	375 000.—
Reconvilier	1 111 150.—	1 105 500.—
Reiden	183 700.—	166 350.—
Schafisheim	231 300.—	227 500.—
Schiers	556 800.—	470 500.—
Schüpfen	345 700.—	322 400.—
Spiez	760 500.—	802 500.—
Ste-Maurice	823 100.—	874 000.—
Tamins	219 500.—	218 500.—
Tavannes	825 700.—	757 700.—

Basel hat kürzlich in Birsfelden seinen zweiten Selbstbedienungsladen eröffnet. Um auch den Kindern, die nicht in die Ferien verreisen konnten, eine Abwechslung zu bieten, wurden in allen Warenläden des ACV gegen Vorweisung des Einkaufsbüchleins Freikarten für den Besuch des Zoologischen Gartens abgegeben. Die Kinder erhielten daselbst ein Zvieripäckli und einen Becher pasteurisierter Milch. — *Bern* hat der neuen Ablage Stöckacker eine Drogerie-Abteilung angegliedert, wo sämtliche Artikel mit Rückvergütung abgegeben werden. Auch *Biel* hat vor einiger Zeit einen Selbstbedienungsladen eröffnet. *Bulle* verzeichnet im ersten Semester 1950 eine Erhöhung des Umsatzes gegenüber 1949 von Fr. 429 920.— um Fr. 4630.— auf Fr. 434 550.—. Auf den 1. Juli hat *Gerlafingen* anstatt der Konsumationskarten, Kassazettel und Nettozettel neu das Rückvergütungs-Markensystem mit Marken zu Fr. 10.— und Fr. 1.— und 10 Rp. eingeführt. *Herisau* hat nun seine Filiale «zur Linde» eröffnet. *St. Gallen* beklagt den Tod von alt Verwalter Robert Keller. *Uzwil* eröffnete kürzlich einen neuen Laden am Vogelsberg. An der Generalversammlung von *Wartau* hielt Dr. H. E. Mühlemann ein Referat über «Die Stellung der Genossenschaften in der schweizerischen Wirtschaft». *Winterthur* meldete neben der Konsumreise, die nach Innsbruck/Tirol führte, noch eine weitere Reise mit SBB und PTT über Susten, Furka und Grimsel. Ferner lud die Tourenleitung zu einer zweitägigen Wanderung über Frutt am Melchsee, Jochpass, Engelberg ein. Ein Sommernachtfest mit grossem buntem Programm unter der Leitung von Ernst Bringolf veranstaltete *Zürich* für seine Mitglieder. Auch hier, ganz traditionsgemäss, erhielt jedes Kind einen Gratisgutschein zum Besuche des Zoo nebst einem Bon für ein «Zabig» im Garten des Restaurants.

Aus der Tätigkeit der dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: In *Bern* hielt Frl. Helene Stucki, Seminarlehrerin, ein Referat über das Thema: «Die Angst im Leben des Menschen.» *Biel* arrangierte einen Ausflug per Autocars nach Rheinfelden. Ferner hielt Dr. Friedemann, Biel, einen Vortrag über «Der Lebenskreis der Frau». «Was will die genossenschaftliche Frauenbewegung» war das Thema, worüber Frau G. Ziegler, Arbon, zu den *Churer* Frauen sprach. *Erstfeld* unternahm eine eine 3-Pässe-Fahrt über Oberalp-Lukmanier-Gotthard. In *Frauenfeld* und *Thun-Steffisburg* fanden Demonstrationsabende von Frau O. Gossauer, Zürich, über «Belegte Brötchen» statt. *Freidorf* und *Gelterkinden* besichtigten die ACV-Bäckerei. *Horgen* hatte seine Mitglieder zur offiziellen Eröffnung des neuen Saales im Kaufhaus «Talgarten» eingeladen, wo auch die Anmeldungen für die Autofahrt nach dem Blausee entgegengenommen wurden. *Luzern* machte einen Ausflug auf die Kleine Scheidegg und *Lyss* nach Ste-Ursanne—Les Rangiers. *Suhr* veranstaltete einen Anleitungsabend zur Herstellung von Spielsachen aus Wachstuch. In *Thalwil* sprach Frau Dübendorfer über «Richtige Korsettierung». Frl. Eichhorn, Basel, referierte in *Unterkulm* über «Gesunde und kranke Füsse». *Zürich* lud zur Besichtigung der Fabriken und Betriebe der Firma Fehlmann Söhne & Co., in Schöftland (Herstellerin der Lutteurs-Hemden und -Ueberkleider usw.) ein. *G.*

Bibliographie

Mitenand. *Solidarität* zwischen Starken und Schwachen, zwischen Unbehinderten und Behinderten ersetzt Ungerechtigkeit durch Gerechtigkeit und löst soziale Spannungen. Worin zeigt sich dieses Einstehen für den gebrechlichen Menschen? Indem er als Kind in die Kindergruppe menschlich-kameradschaftlich aufgenommen wird, indem er als Lehrling oder Lehrtochter im Ring der Vollgesunden aktiv mitarbeiten und sich mitfreuen kann; indem er als Aus- und Angelernter in den Arbeitsprozess dort eintreten kann, wo er Vollwertiges leistet. Das Problem «Oeffentlichkeit und Gebrechlichkeit» wäre dann, wenn diese eben aufgezählten Forderungen in die Tat umgesetzt sind, seiner Lösung um ein gutes Stück näher gerückt. Helfen wir alle — Mitmensch, Lehrer, Lehrmeister, Arbeitgeber, Arbeitnehmer und weitere Zeitgenossen — diese Solidarität verwirklichen!

(Siehe Nr. 1. 1950/51 Zeitschrift Pro Infirmis, erhältlich zu 70 Rp. beim Zentralsekretariat Pro Infirmis, Kantonsschulst. 1, Zürich).

Fritz Klein: *Das grosse Lebensmittelbuch* (Verlag G. Westermann, Braunschweig).

Es gibt viele Veröffentlichungen warenkundlicher Natur und gerade die jüngste Vergangenheit hat sich in dieser Sparte als sehr produktiv erwiesen. Es gibt aber vielleicht wenige warenkundliche Bücher, die vom *Praktiker* für den Alltag verfasst worden sind. Kleins Werk zählt zu dieser sehr wertvollen Sonderart, kann doch der Verfasser auf nicht weniger als 46 Jahre praktischer Betätigung im Lebensmittelhandel hinweisen. Die Erfahrungen, Erkenntnisse und das Wissen des heute an massgebender Stelle in der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung Tätigen haben auf den über 300 Seiten des reichbebilderten, geschmackvoll ausgestatteten Buches ihren erfreulichen Niederschlag gefunden. Es ist nicht Gelehrsamkeit, was da dem Leser geboten wird, sondern es ist Gereiftes, das uns hier vermittelt wird.

Wir glauben, dass auch in der Schweiz und in der Genossenschaftsbewegung wir mit Vorteil auf diese Veröffentlichung greifen sollten, die uns in anschaulichster Form viel Neues bietet. Weshalb das neue Werk allen innerhalb unserer Bewegung Tätigen aufs wärmste empfohlen sei. m.

Genossenschaftliche Zentralbank

Semester-Bilanz per 30. Juni 1950

AKTIVEN		
Kasse, Giro- und Postcheckguthaben		10 952 624.97
Coupons		201 999.55
Bankendebitoren auf Sicht		5 774 174.30
Andere Bankendebitoren		149 094.33
Wechsel		17 601 878.—
Reports und Vorschüsse auf kurze Zeit		224 028.55
Kontokorrentdebitoren ohne Deckung		2 164 932.08
Kontokorrentdebitoren mit Deckung		46 340 289.90
davon gegen hypothekarische Deckung: Fr. 19 400 166.15		
Feste Vorschüsse und Darlehen ohne Deckung		317 451.30
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung		8 799 367.99
davon gegen hypothekarische Deckung: Fr. 2 648 608.80		
Kontokorrentvorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften		1 701 049.60
Hypothekaranlagen		106 043 979.—
Wertschriften und dauernde Beteiligungen		50 595 098.83
Bankgebäude		2 000 000.—
Andere Liegenschaften		—.—
Sonstige Aktiven		1 891 343.08
Nichteinbezahltes Kapital		—.—
Debitoren aus Kautionen	3 547 493.80	
	Bilanzsumme	254 757 311.48

PASSIVEN		
Bankenkreditoren auf Sicht		3 654 568.65
Andere Bankenkreditoren		4 005 138.85
Checkrechnungen und Kreditoren auf Sicht		47 521 999.81
Kreditoren auf Zeit		19 115 072.30
Depositenhefte		108 285 781.78
Kassenobligationen		29 887 400.—
Pfandbriefdarlehen		10 000 000.—
Checks und kurzfällige Dispositionen		140 201.60
Tratten und Akzepte	5 540 000.—	
hiervon nicht in Zirkulation	3 404 000.—	2 500 000.—
Hypotheken auf eigenen Liegenschaften		1 000 000.—
Sonstige Passiven		3 399 862.86
Anteilscheinkapital		20 432 000.—
Reserven		4 500 000.—
Saldovortrag		315 285.63
Kreditoren aus Kautionen	3 547 493.80	
	Bilanzsumme	254 757 311.48

Verbandsdirektion

Dienstag, den *1. August 1950*, wird in sämtlichen Betrieben des V. S. K. *nachmittags* nicht gearbeitet, mit Ausnahme der Niederlassung Lugano, die den ganzen Tag geschlossen bleibt, da im Kanton Tessin der 1. August als gesetzlicher Feiertag gilt.

Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz

Voranzeige

Anlässlich einer am 29. Juni 1950 stattgefundenen Vorstandssitzung der Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien wurde u. a. auch beschlossen, diesen Herbst für Bäckermeister, Bäcker und Konditoren erneut einen Fachkurs durchzuführen. Als Kursort wurde wiederum Winterthur vorgesehen; Dauer des Kurses zwei Wochen in der Zeit vom 18. bis 30. September 1950.

Nähere Details werden in einem späteren Zeitpunkt unsern Mitgliedern noch bekanntgegeben.

Wir möchten unsere Mitglieder aber heute schon auf diesen Fachkurs aufmerksam machen, damit die in Betracht kommenden Kursbesucher den entsprechenden Termin vormerken und der Schulkommission dann ihre Anmeldung möglichst bald zukommen lassen können.

In bezug auf Spesenübernahme durch die VKB sind gewisse Erleichterungen vorgesehen.

Für die Schulkommission der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz:

Der Präsident: *E. Zulauf*
Der Sekretär: *E. Gaschen*

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurden überwiesen:

Fr. 200.— vom Kreisverband IIIa des V. S. K. (Bern und Freiburg)
» 200.— vom Consumverein Chur
» 53.— von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Verkaufstrainingskurs vom 28. Juni bis 7. Juli 1950
» 50.— von der Genossenschaft Konsumverein Lostorf

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Gesucht bestausgewiesene, freundliche **Erste Verkäuferin** in Hauptladen mit ca. 600 000 Franken Umsatz. Versiert in Haushalt- und Textilwaren. Wir reflektieren nur auf ganz erstklassige Kraft, die auch im Einkauf und in der Lagerhaltung Erfahrung hat. Eventuell kommt auch die Anstellung eines Verkäuferpaares in Frage. Eintritt raschmöglichst. Offerten mit Lohnanspruch, Zeugniskopien und Photo sind zu richten unter Chiffre M. E. 149 an die Kanzlei II. Departement V.S.K., Basel 2.

Gesucht auf 1. September oder nach Uebereinkunft tüchtigen, selbständigen **Bäcker-Konditor** als Oberbäcker für die Leitung einer grösseren Bäckerei-Konditorei in der Ostschweiz. Interessenten mit ebenfalls guten Fähigkeiten in der Personalführung senden ihre Offerte mit Beilage von Zeugnisabschriften und Photo nebst Angabe der Lohnansprüche unter Chiffre A. K. 152 an die Kanzlei II. Departement V. S. K., Basel 2.

Gesucht per 1. September, eventuell später, **versierte Textilverkäuferin**, zugleich als Leiterin des Hauptgeschäftes (Spezialabteilungen). Kenntnisse der Haushaltartikelbranche erwünscht. Offerten mit Beilage von Zeugnisabschriften, Photo sowie Angabe der Lohnansprüche an die Verwaltung des Lebensmittelvereins Romanshorn und Umgebung, Romanshorn (Thg.).

Per sofort gesucht junger, bilanzsicherer **Buchhalter-Kassier** (Ruf). Arbeitsfreudige Bewerber, die sich im Rechnungswesen einer Konsumgenossenschaft eingehend auskennen, belieben ihre handschriftlichen Offerten mit Angabe der Lohnansprüche und Beilage einer Photo zu senden unter Chiffre W. L. 153 an die Kanzlei II. Departement V. S. K., Basel 2.

Angebot

Tüchtiger **Bäcker-Pâtissier** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Lohn und Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten sind erbeten unter Chiffre B. B. 136 an die Kanzlei II. Departement V. S. K., Basel 2.

Bursche mit einjähriger Handelsschulbildung und praktischer Erfahrung in der Getränke-, Lebensmittel- und Futtermittelbranche und guten Kenntnissen in leichteren Büroarbeiten sucht Stelle als **Magaziner-Chauffeur** oder evtl. **Verkäufer-Magaziner** in grössere Konsumgenossenschaft. Suchender ist im Besitze der Fahrbewilligung A und D und mit allen Magazin- und Speditionsarbeiten vertraut. Offerten mit Lohnangaben unter Chiffre O. R. 151 an die Kanzlei II. Departement V. S. K., Basel 2.

INHALT: *Seite*